

## **Wissenstransfer**

### **Öffentliche Anlässe der Forschungsstelle**

#### **Fünfter Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik über „Frankenstärke – Wie gehen Unternehmen damit um“**

*4.5.2012, auf Einladung der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, finanziell unterstützt durch den Förderkreis Wirtschaftspolitik und Schöb AG, Gams SG.*

Die schweizerische Exportwirtschaft leidet unter einem starken Franken, der gegenüber den wichtigsten Währungen aus Sicht der Schweiz – dem Euro, dem amerikanischen Dollar und dem englischen Pfund – stark aufgewertet wurde. Importgüter hingegen werden im Einkauf günstiger. Insgesamt ist die Situation für Unternehmen schwierig einzuschätzen: Exporteure, welche ausschliesslich schweizerische Inputs verwenden, erfahren einen hohen Wettbewerbsdruck; Importeure hingegen dürften eher profitieren. Bei Unternehmen, die z.T. exportieren, jedoch auch Inputs aus dem Ausland beziehen, ist die Nettobilanz unklar. Die Frankenstärke ruft auch verschiedene staatliche Stellen auf den Plan. Insbesondere die Notenbank versucht den Wechselkurs zu stabilisieren, aber auch Rufe nach Steuererleichterungen für die Exportindustrie werden in der Politik laut. Unternehmen, die mit dem Ausland Handel treiben, sind daher von verschiedenen Seiten gefordert.

Der 5. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik fand am Freitag, 4. Mai 2012, in der Aula der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Chur statt. Das Ziel des fünften Gesprächskreises bestand darin, die vielfältigen Herausforderungen aufzuzeigen und Möglichkeiten im Umgang mit der Frankenstärke zu diskutieren. Dieser Austausch von Ideen, Erfahrungen und Perspektiven sollte den Teilnehmenden helfen, Strategien für einen erfolgreichen Umgang mit einem immer stärker werdenden Franken zu entwickeln.

Nach der Begrüssung durch den Rektor der HTW Chur, Jürg Kessler, machte Martin Werner die Einleitung. Er zeigte die Entwicklung der drei aus Schweizer Sicht wichtigsten Währungen Euro, Dollar und Pfund auf, erläuterte einige Grundbegriffe des Aussenhandels und stellte schliesslich die Referenten vor.

Als erstes hielt Rudolf Minsch, Chefökonom/Leiter allgemeine Wirtschaftspolitik & Bildung, *economiesuisse* seinen Vortrag zum Thema „Frankenstärke und Wechselkursschwankungen–Alles doch nicht so schlimm?“.

Er erläuterte einige Strategien von Unternehmen aus dem Export und aus Binnenbranchen, welche negativ betroffen sind. Dazu zählen insbesondere Kostensenkungen bzw. Steigerung der Produktivität, Vorleistungsbezug und Neuinvestitionen im Ausland sowie Verlagerung, Lohnsenkungen und Erhöhungen der Arbeitszeit. Er ging anschliessend speziell auf die Stärken der Schweiz ein: Beim Innovationsindex ist die Schweiz Spitze. Für diesen Erfolg ist neben den Hochschulen vor allem die Privatwirtschaft verantwortlich. Es gibt einige weitere Zahlen (z.B. Warenexporte, Staatsschulden) welche die Aussicht der Schweiz insgesamt nicht so düster aussehen lassen.

Anschliessend hielt Thomas Röhliberger, CEO der Schöb AG aus Gams seinen Vortrag zum Thema „Wechselkursschwankungen – Die Sicht eines Holzbauunternehmens aus dem Rheintal“. Die Schöb AG hat ca. 65 Mitarbeiter, einen Umsatz von ca. 30 Mio. und ist Architektur- und Baumanagementbüro Schweiz weit tätiger Immobilienentwickler und Totalunternehmer. Das Unternehmen exportiert in den

EU-Raum und ist daher von der Frankenstärke aber auch von Wechselkursschwankungen betroffen. Gemäss Röhlisberger sind Wechselkursschwankungen im zweistelligen Prozentbereich nur bedingt absicherbar und daher ein Problem. Ein starker Franken ist das kleinere Übel, da ein Strategiewechsel möglich ist. Die Strategie lautet dann wie folgt: „Reduktion der Kosten und Verlagerung der Wertschöpfung“ 1. Produktion in der Schweiz und Stellen mit UK-Partnern 2. Reduktion der Fixkosten in UK 3. Rohmaterialeinkauf im EU Raum für ausländische Projekte. Er lobt Schweizer Handwerker die im internationalen Vergleich top sind: Sie sind gut ausgebildet, sie sind motiviert und flexibel und sie haben Berufsstolz.

Anschliessend hielt Boris Zürcher, Direktor und Chefökonom der BAK Basel Economics AG zum Thema „Frankenstärke – Ein Problem für die Schweiz?“. Er erläuterte zunächst aus makroökonomischer Sicht die Krisensituation der Eurozone: Bankenkrise - Staatsverschuldung - Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Dabei erläuterte er den Begriff der „preislichen Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz, das die

Frankenstärke „absurd überbewertet“ sei. Damit leitete er zum fundamentalen Trilemma der schweizerischen Geldpolitik über: Unabhängige Geldpolitik – Wechselkursziel - Kapitalmobilität. Er erläuterte einige Konsequenzen für die SNB, fand jedoch auch lobende Worte für die Untergrenze des Schweizerfrankens gegenüber dem Euro, welche etwas Entspannung brachte. Insgesamt seien bislang kaum negative Auswirkungen der Frankenstärke in der Schweiz als Ganzes zu spüren und schliesslich bewirkt der Strukturwandel durch stärkere Unternehmen zusätzliches Wirtschaftswachstum.

In der Podiumsdiskussion unter der Leitung von Werner Hediger waren sich dann auch alle Referenten darüber einig, dass die Situation nicht so schlecht sei, wie sie zuweilen von der Exportbranche insbesondere im Bereich Tourismus zuweilen zu lesen war. Zum Ausklang des 5. Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik fand ein reicher Apéro statt, zu welchem alle Teilnehmer eingeladen waren und wo die ausführlich über die verschiedenen Positionen weiter gesprochen wurde.

